

# Nacht unter Tage – Archäologie zum Anfassen

Deutsches Bergbau-Museum Bochum, LWL-Museum für Archäologie, Herne

Michael Lagers,  
Manfred Linden

Dass sich das LWL-Museum für Archäologie in Herne und das Deutsche Bergbau-Museum Bochum (DBM) nahestehen, liegt nicht nur allein an der kurzen Distanz zueinander. Weniger als 5 km Luftlinie trennen die Häuser. Es ist vor allen Dingen die Archäologie, die beide Museen verbindet. Was durch den Namen des Herner Landesmuseums offenkundig ist, wird in Bochum spätestens beim Blick in die zukünftigen Ausstellungen deutlich. Auch das Profil des dazugehörigen Forschungsinstituts, allen voran der Bereich Montanarchäologie, lässt keinen Zweifel am fachlichen Bezug. Darüber hinaus haben beide Häuser insbesondere unter der Erde etwas zu bieten, und zwar sowohl thematisch (Archäologie und Bergbau) als auch räumlich: Das Bergbau-Museum wartet mit einem Anschauungsbergwerk auf, das 20 m in die Tiefe reicht und ein Streckennetz von rund 2,5 km besitzt. In Herne tauchen die Besucher hinab in eine knapp 3000 m<sup>2</sup> große, unterirdisch gelegene Grabungslandschaft, in die rund 10.000 Funde eingebettet sind.

Angesichts der vielen Gemeinsamkeiten erscheint es geradezu fahrlässig, diese ungenutzt zu lassen. So war es auch nur eine Frage der Zeit, bis die Idee aufkam, eine Veranstaltung durchzuführen, die beide Häuser zeitgleich unter einem Titel und mit einem aufeinander abgestimmten Angebot programmatisch vereint. Im Herbst 2015 entwickelte sich unter den Beteiligten eines ursprünglich als



Abb. 1 Stilecht unter Tage warben ein keltischer Bergmann und Spielmann Michel beim Pressegespräch in der U35 für die »Nacht unter Tage« (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/K. Burgemeister).



Abb. 2 »Modenschau« im U-Bahnhof Archäologie-Museum/Kreuzkirche (Foto: Deutsches Bergbau-Museum/G. Körlin, G. Steffens).



Abb. 3 Mit Taschenlampe durch das »Wilde Westfalen« (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Schmidt).

Abb. 4 Manuel Zeiler präsentierte Teile seiner Höhlenausrüstung, die von Besuchern nicht nur bestaunt, sondern auch ausprobiert werden konnten (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/K. Burge-meister).



Abstimmungsgespräch angesetzten Termins ein Feuerwerk an Ideen. Es entstand eine Dynamik, die schließlich die feste Vereinbarung nach sich zog, ein gemeinsames Museumsfest zu veranstalten. Titel und Tageszeit waren schnell gefunden und aufeinander abgestimmt: »Nacht unter Tage – Archäologie zum Anfassen«. Die Nacht bzw. der späte Abend als Zeitraum hatten sich sowohl in den zahlreichen Museumsnächten des LWL-Museums für Archäologie als auch in den Beteiligungen beider Häuser an der »ExtraSchicht – Die Nacht der Industriekultur« bewährt. Ebenfalls bewährt

hatte sich der März als Veranstaltungsmonat. Das Herner Landesmuseum feiert seit vielen Jahren seine Museumsnacht in zeitlicher Nähe zum 28. März, dem Tag seiner Eröffnung im Jahre 2003.

Um das Motto »unter Tage« noch weiter auszubauen und zu betonen, wurde die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen AG (BOGESTRA) mit einbezogen. Die U-Bahnlinie 35 ist das schnellste Verkehrsmittel, das die Nachtschwärmer auf kürzestem – idealerweise unterirdischem – Weg von dem einen Museum zum anderen befördert. Die gesamte Fahrt von einer Endhaltestelle zur nächsten dauert rund 30 Minuten und entspricht damit der durchschnittlichen Dauer eines Pressegesprächs, welches dann tatsächlich auf der Fahrt von den Haltestellen »Archäologie-Museum/Kreuzkirche« bis »Ruhr-Universität« stattfand. In den Medien zog es fast ebenso große Aufmerksamkeit auf sich, wie die Museumsnacht am 18. März 2016 selbst. Die anwesenden Journalisten erhielten nicht nur Informationen aus erster Hand, sondern konnten sich ein lebendiges Bild von der Veranstaltung machen. Es waren auch ein Musiker und ein Darsteller im Gewand eines keltischen Bergmannes anwesend (Abb. 1). Auch in der Museumsnacht bespielten Musiker wie Spielmann Michel, Joel Mozes van de Pol (Saxophonist) und Peter Lodenkemper (Alphornbläser) sowie die Walking Blues Prophets nicht nur die beiden Museen, sondern auch die U35.

Einer der Höhepunkte war eine historische Modenschau. Mehr als 20 Models um die Archäologin Sylvia Crumbach zeigten zeittypische Kleidung und Ausrüstung von der Steinzeit bis in die Neuzeit. Der Spaß begann schon in der U-Bahn. Die Modenschau zog von Bochum nach Herne sowie von Herne nach Bochum und erregte viel Aufmerksamkeit in der U35 und ihren Bahnhöfen (Abb. 2). Spannende Erläuterungen dazu erfuhren die Besucher bei der eigentlichen Schau in den beiden Häusern.

Neben den gemeinsamen Programmpunkten gab es selbstverständlich auch individuelle Angebote. Im LWL-Museum für Archäologie fanden ausnahmsweise keine Führungen durch die Dauerausstellung statt. Stattdessen standen die freien Mitarbeiter aus dem museumspädagogischen Team den Besuchern in den einzelnen Zeitbereichen Rede und Antwort. Geführt wurde aber auch: Es gab exklusive Einblicke hinter die Kulissen des Museums. Neben Werkstätten und Lagerräumen

stellten Mitarbeiter ihre Büros und die Bibliothek vor. Ebenso exklusiv ging es in der Sonderausstellung »Wildes Westfalen« zu. Als einmaliges Angebot tasteten sich die Besucher mit Taschenlampen durch das nächtlich anmutende Wildreservat mit tierischen Funden und Fotos (Abb. 3).

Den jüngeren Besuchern, denen die Begegnung mit der heimischen Fauna im Dunkeln zu unbehaglich war, bot sich die Möglichkeit, steinzeitliche Tieridole aus Ton zu formen. Mit Ton beschäftigt sich auch die Eisenzeit-AG der Heinrich-Böll-Gesamtschule Bochum. Bereits mehrfach hatten die beteiligten Schülerinnen und Schüler sowohl am Bergbau-Museum als auch in Herne ein Rennofenprojekt durchgeführt. An diesem Abend stellten sie den interessierten Besuchern ihre fachmännischen Methoden und Ergebnisse vor. Nicht weniger fachmännisch präsentierte der Montanarchäologe und Mitarbeiter der Außenstelle Olpe der LWL-Archäologie für Westfalen, Manuel Zeiler, die spektakulären Ausgrabungen zum Bergbau in Südwestfalen. Einzelne Besucher konnten sich aktiv davon überzeugen, unter welchen schwierigen Bedingungen mittelalterliche Stollen des Siegerlandes erforscht werden (Abb. 4).

Das Thema Bergbau hatte sich auch der Förderverein des Landesmuseums vorgenommen und zusammen mit den Kollegen des Bergbau-Museums ein Quiz entwickelt. Die Antworten waren in den Ausstellungen beider Häuser zu finden.

Auch in Bochum wurden aktuelle archäologische Grabungsprojekte vorgestellt: Die Archäologen des DBM arbeiten schon seit vielen Jahren in einem prähistorischen Salzbergwerk am Dürrnberg in Österreich. Salz konserviert organische Materialien sehr gut. So fanden die Archäologen bei ihren Ausgrabungen auch Speisereste sowie Exkremamente der damaligen Bergleute. Daraus lässt sich heute rekonstruieren, was die Bergleute vor mehr als 2000 Jahren gegessen haben: u. a. den »Ritschert«, einen Eintopf aus Getreide, Hülsenfrüchten und Schweinefleisch, der noch heute vor allem im Alpenraum weit verbreitet ist und den die Besucher an diesem Abend kennenlernen und probieren durften.

Neben großen Teilen der Dauerausstellung war auch die Sonderausstellung »BERGAUF BERGAB – 10.000 Jahre Bergbau in den Ostalpen« den ganzen Abend geöffnet. Hier präsentierte sich Archäologie zum Anfassen (Abb. 5). Aus den Sammlungen des DBM wur-



den originale Objekte ausgelegt, die von den Besuchern auch in die Hand genommen werden durften: eine einmalige Gelegenheit. Fachkundige Mitarbeiterinnen erläuterten die wissenschaftlichen Zusammenhänge.

Die musikalischen Darbietungen, Führungen durch die Sonderausstellung und das Anschauungsbergwerk sowie Fotoaktionen rundeten das Bild ab.

Das Gemeinschaftsprojekt ist als voller Erfolg zu werten. Insbesondere die Zusammenarbeit zwischen den Häusern hat vorbildlich funktioniert und die unertägigen Nachtschwärmer waren ausnahmslos begeistert. Besonders hervorgehoben wurde die außergewöhnliche Atmosphäre, die sowohl in den Museen als auch den U-Bahnen zu spüren war. Sie erfasste auch Fahrgäste, die ganz andere Ziele anfuhrten und sich zu spontanen Gesangseinlagen hinreißen ließen – begleitet von Spielmanskunst, Jazzmusik und Alphornklängen.

Eine Wiederholung wird es ganz sicher geben. Darauf haben sich alle Beteiligten unmittelbar nach der Veranstaltung geeinigt. Zunächst aber gilt es, den Umbau des Bergbau-Museums abzuschließen. Spätestens dann wird es wieder heißen: Nacht unter Tage!

Abb. 5 Auch die Hintergrundinformationen zu den Objekten sind spannend (Foto: Deutsches Bergbaumuseum/G. Körlin, G. Stefens).

**Summary**

»Nacht unter Tage – Archäologie zum Anfassen« [Night underground – hands-on archaeology] was a joint project between the German Mining Museum in Bochum and the LWL Museum of Archaeology in Herne with kind support from BOGESTRA. Many events took place in both museums and also on subway line 35, which were as much fun for the actors and staff of both museums as for the interested spectators. A resounding success, which is sure to be repeated in similar collaborations.

**Samenvatting**

De »Nacht unter Tage – Archäologie zum Anfassen« was een gemeenschappelijk project van het Deutschen Bergbau-Museums Bochum en van het LWL-Museums für Archäologie in Herne, waarin ook BOGESTRA participeerde. In beide musea en in metrolijn 35 vonden activiteiten plaats die de geïnteresseerde bezoekers, de acteurs en de museummedewerkers veel plezier bezorgden. Een groot succes dat zeker navolging verdient.

Tourismus

## Neugestaltung des bergbauarchäologischen Themenpfades auf dem Altenberg bei Müsen

Manuel Zeiler,  
Rolf Golze

Kreis Siegen-Wittgenstein, Regierungsbezirk Arnsberg

**Abb. 1** Mehrere Hundert Besucher kamen zur Einweihung des neuen Aussichtsturms und des aktualisierten Themenpfades mit Führungen, reicher kulinarischer Versorgung und mittelalterlicher Unterhaltung (Foto: Altenberg & Stahlberg e. V. Müsen/ R. Golze).

Das Siegerland im Süden Westfalens war aufgrund seiner reichen Erzlagerstätten bis in das letzte Jahrhundert hinein als Bergbauregion von Bedeutung und weist eine beinahe 2000-jährige Montangeschichte auf. Vor allem in den Wäldern der Höhenzüge finden sich zahlreiche und oft auch großflächige Bodendenkmäler dieser Ära in Form von Pingefeldern, Mundlöchern, Berge- und Schlackenhalden oder mit dem Montanwesen in funktionalem Zusammenhang stehende Teichanlagen, Kanäle, Meilerplätze und Hohlwege.

Diese großartige Kulturlandschaft kann zukünftig nur erhalten werden, wenn die Öffentlichkeit für die spannende Montangeschichte dieser Region und ihre über- sowie untertägigen Zeugnisse sensibilisiert wird.

Am 12. Juni 2016 wurde mit der Eröffnung des neugestalteten Bergbaulehrpfades Altenberg bei Hilchenbach-Müsen ein wichtiger Schritt in diese Richtung getan (Abb. 1). Im 13. Jahrhundert befand sich auf dem Altenberg eine Bergbauwüstung, die 1969 bis 1980 intensiv archäologisch untersucht wurde.

Lediglich eine aus dem 18. Jahrhundert überlieferte Volkssage verwies auf die im Rahmen der Ausgrabungen entdeckte, hochmittelalterliche Bergbausiedlung. Weitere historische Quellen sind nicht bekannt. Die Ausgrabungen, zunächst unter der Leitung von Claus Dahm (Universität Göttingen) sowie Uwe Lobbedey (Westfälisches Museum für Archäologie, Münster), erbrachten erste aussagekräftige Erkenntnisse zu diesem Fundort und lieferten einen wichtigen Beitrag zur Etablierung der Archäologie des Hochmittelalters und der Montanarchäologie (Abb. 2). Völliges Neuland betrat Gerd Weisgerber (Deutsches Bergbau-Museum Bochum), der 1971 von Uwe Lobbedey hinzugezogen wurde, nachdem dieser erkannte, dass die Siedlungs- und Bergbau-befunde ineinander übergreifen. Dies führte zu den ersten großen archäologischen Gelän-

